

**Sei wie du bist –
Mobbing ohne uns**

In besonders Einfacher Sprache



Spaß am Lesen Verlag

www.einfachebuecher.de

Diese Ausgabe ist eine Bearbeitung des Buches
Sei wie du bist – Mobbing ohne uns von Marian Hoefnagel,
übertragen in besonders Einfache Sprache.

© 2011 Eenvoudig Communiceren Amsterdam

Vereinfachte Version:

© 2026 | Spaß am Lesen Verlag, Münster

Originalfassung: Marian Hoefnagel / Bettina Stoll

Bearbeitung in Einfacher Sprache: Dominik Mika

Produktion, Redaktion und Gestaltung: Spaß am Lesen Verlag

Alle Rechte vorbehalten. Nichts aus dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in einer automatisierten Datenbank gespeichert oder in irgendeiner Weise – elektronisch, mechanisch, in Form von Fotokopien, Aufzeichnungen oder auf andere Weise – veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-910531-66-6

Marian Hoefnagel

Sei wie du bist – Mobbing ohne uns

In besonders Einfacher Sprache

Inhalt

Der neue Lehrer 6	Ein Artikel in der
Gemobbt 9	Zeitung 62
Eine nette Klasse 13	Der Brief 64
Hin und her 16	Die Busfahrt 67
Ein wunder Punkt 19	Das Zeltlager 70
Peters Problem 23	Sina 72
Arme Kim? 27	Sinas Geschichte 75
Wütend 30	Nachtwanderung 78
Reden 33	Geräusche 80
Ein guter Vertrag 36	Überraschung 82
Ohne Lehrer 39	Der Schatz 85
Kim 42	Das Ende der Reise 88
Peter 44	
Jakob 46	
Ein besonderer	
Schulsausflug 47	
Jakobs wunder	
Punkt 50	
Elternabend 52	
Zeltlager 56	
Arbeiten 58	
Ein Plan 59	

Der neue Lehrer

„Das ist Walter Sand“, sagt der Direktor.

„Er ist der neue Lehrer von der 9A.
Er unterrichtet Biologie.

Alle Schüler der Klasse 9A, folgt bitte Herrn Sand.“

Kim steht auf und geht zu ihrer Klasse.

Kim ist in der 9A.

Sie schaut den neuen Lehrer an.
Er stolpert beim Gehen immer wieder.

„Der Biologie-Raum ist in dieser Richtung?“, fragt Herr Sand.
Er zeigt auf den Flur.

„Nein, in die andere Richtung“, ruft Jakob.

Walter Sand schaut überrascht durch seine dicken Brillengläser.

„Ich kenne mich hier noch nicht so gut aus“, sagt er schüchtern.

„Das war nur ein Scherz von Jakob“, sagt Kim schnell.

„Das ist die richtige Richtung.“

Im Klassenraum setzt Herr Sand sich auf seinen Platz.

„Ihr könnt mich Walter nennen“, sagt er freundlich.

„Oder Herr Sand, wenn euch das lieber ist. Ich erzähle euch jetzt etwas über mich.“

Es ist keine fröhliche Geschichte.
Ich erzähle sie auch nicht jedem.
Aber ihr seid meine Klasse.
Und ich finde, ihr solltet wissen,
wer ich bin.“

Gemobbt

„Ich bin erst seit ein paar Jahren Lehrer“, sagt Walter Sand.

„Meine erste Klasse hatte ein paar schwierige Schüler.

Aber ich dachte mir:

Ich bin einfach nett. Und geduldig.
Ich helfe ihnen, wenn sie Probleme haben. Und ich gebe einfach mein Bestes.“

Er nimmt seine Brille ab.

„Mit den meisten Schülern lief es gut“, fährt er fort.

„Aber mit einigen wenigen nicht. Die haben sich einen Spaß daraus gemacht, mich zu ärgern.

Sie haben mir ständig Streiche
gespielt.

Sie packten Abfall auf meinen Stuhl.
Und sie haben meine Sachen
versteckt.

Am Anfang musste ich noch darüber
lachen. Aber mit der Zeit war es nicht
mehr lustig.

Und es wurde immer schlimmer.
Sie haben die Reifen von meinem
Auto aufgeschnitten.

Sie haben mich nachts angerufen.
Und dann haben sie hässliche Dinge
ins Telefon gebrüllt.

Ich wurde immer nervöser und
nervöser. Eines Tages warfen sie
meine weißen Mäuse ins Aquarium.

Die Mäuse hatte ich mit zur Schule
genommen. Für den Unterricht.

Und es wurde nicht besser.
Ich hatte ständig Angst.
Schließlich wurde ich krank.
Der Arzt hat gesagt:
Ich darf eine Weile nicht mehr
arbeiten.

Meine Frau Sina hat mich verlassen.
Sie konnte mit dem Stress nicht
umgehen. Es dauerte sehr lange, aber
ich wurde wieder gesund.

Ich wollte auch wieder unterrichten.
Aber nicht mehr an meiner alten
Schule.

Jetzt bin ich hier. Der Direktor ist ein Freund von mir. Er hat mir die Stelle gegeben.”

Die Schüler von der 9A sind erstaunt. Das haben sie nicht erwartet.

Eine nette Klasse

Die Schüler der Klasse 9A sitzen draußen auf dem Schulhof. Walter hat ihnen eine Aufgabe gegeben.

„Überlegt euch, was man gegen Mobbing tun kann“, hat Walter gesagt.
„Und denkt über die Frage nach: Was ist Mobbing und was nicht?“

„Ich finde das schwierig“, sagt Jana.
„Jungs rufen mir oft ‚Hey, Kopftuch‘ hinterher, weil ich ein Kopftuch trage. Das finde ich nicht schön. Aber ist das Mobbing?“

„Wenn du es unangenehm findest,
dann ist es Mobbing“, sagt Peter.
„Ja“, sagt Jana. „Aber den Jungs ist das
egal. Die finden es lustig. Mehr nicht.“

„Irgendwo gibt es eine Grenze“, sagt
Jakob dann.

„Weiße Mäuse ins Aquarium werfen
ist kein Spaß mehr.“

„Und was ist, wenn man einen
neuen Lehrer in die falsche Richtung
schickt?“, fragt Kim.

Jakob spürt, wie er rot wird.

„Du hast recht“, sagt er.

„Das war gemein.

Das hätte ich nicht machen sollen.“

„Wir machen einen Vertrag“, sagt Jakob dann.

„In dem Vertrag steht, dass wir einander nicht mobben.

Wir mobben keine Mitschüler.

Wir mobben keine Lehrer.

Und die dürfen uns auch nicht mobben.

Wir alle unterschreiben den Vertrag.“
Alle nicken. Ja, das ist ein guter Plan.

„Aber wir müssen auch festlegen, was wir unter Mobbing verstehen“, sagt Peter.

“Das muss auch im Vertrag stehen. Wo hört der Spaß auf und wo fängt Mobbing an?“, sagt Jakob.

„Das machen wir!“, sagt Peter. „Gute Idee!“